

Buquoy'sche Oberförster Pinsser einen solchen im Bärenwalder Reviere geschossen.

### I. Erd- und Sumpfläufer.

Zu 80. *Vanellus cristatus* Meyer, war früher bei Gottesgab sehr häufig.

Zu 81. *Scelopax rusticola* L., ist nicht selten im Hoherzgebirge im Frühjahr und Herbst.

97. *Anser cinereus* Meyer, Graugans, zieht jeden Herbst und jedes Frühjahr, vorzüglich in den Dämmerungsstunden durch's Gebirge.

### K. Watvögel.

98. *Ciconia alba* Bechstein, Hausstorch, als Irrling aus einem Fluge, der sich bei Wiesenthal im Jahre 1880 niederliess, geschossen. Seitdem wurde keiner im Hoherzgebirge gesehen.

\* \* \*

Unser Nachtrag brachte 13 neue Erscheinungen der hoherzgebirgischen Vogelwelt. Sehr wahrscheinlich ist, dass trotzdem noch immer einige Arten theils als ständige Bewohner, theils als Wintergäste aufzuzählen sein werden, z. B. ist das Nationale eines Wintergastes, den die Forstleute „russischen Sperling“ nennen und auch öfters schiessen, noch nicht festgestellt.

## Die Familie der Pinguine oder Fettgänse. ihre Naturgeschichte, geographische Verbreitung, Acclimatisirung in der Ge- fangenschaft und die Geschichte ihrer Bekanntwerdung in Europa durch die Seefahrer früherer Jahrhunderte.

Von Guido von Bikkessy, Ung.-Altenburg.

Unter sämtlichen gefiederten Bewohnern der südlichsten Erdregion hat wohl keine andere Art so sehr seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Reisenden und Naturforscher auf sich gelenkt, wie die Taucher-Familie der Pinguine oder Fettgänse, welche sowohl vermöge ihrer Körperbildung, als auch ihrer Lebensweise nach, die merkwürdigste und wichtigste Charaktertype der antarktischen Vogelfauna bilden und unter den Vögeln ungefähr dieselbe Stelle einnehmen, wie Flossenfüsser (Robben, Seelöwen, Wallrosse) bei den Säugethiern.

Schon der Anblick ihres Gefieders spricht für die Richtigkeit dieser Annahme, da dasselbe von einiger Entfernung aus betrachtet, weit mehr an die mit Schuppen überzogene Haut der Fische, so wie auch an den Hautbalg der Flossenfüsser erinnert, wie an den Federbalg der übrigen Schwimmvögel. Dies ist schon theilweise am Rücken der Fall, insbesondere jedoch bei den Flügeln, woselbst die Federn kaum mehr zu bemerken sind (eine Gattung ist aber dennoch am Kopfe mit einem Federbusche geziert, nämlich die der *Eudyptes*). Unter sämtlichen Schwimmvögeln (und speciell Meeresvögeln) sind die Pinguine am meisten auf den Aufenthalt im Wasser und folglich auf die Bewegung des Schwimmens angewiesen, da ihnen so-

wohl das Flugvermögen, diese charakteristische Eigenschaft beinahe sämtlicher übriger Vögel (mit Ausnahme der Laufvögel) gänzlich mangelt, als ihr verhältnissmässig unbehilflicher, aufrechter Gang, ihnen einen dauernden Aufenthalt auf dem Lande nicht gestattet. Die kleineren Arten, wie die Cap-Pinguine gehen jedoch leichter, wie ich selbst im Vivarium im k. k. Prater beobachtete. Sie halten sich daher hauptsächlich nur während des Brütens längere Zeit auf dem Strande auf; in der Kunst des Tauchens übertreffen sie jedoch sämtliche anderen Arten aus ihrer Ordnung. Da sie auch bis an den Hals untergetaucht, mit dem ganzen Körper unterhalb im Wasser schwimmen können. Bei ihren Bewegungen im Wasser werden sie auch noch durch die lappenartig herabhängenden Flügel unterstützt, welche ihnen nebst den Füssen gleichsam als Ruder dienen und ihr Gebahren daselbst ungemein erleichtern, auf diese Weise ihre fehlende Bestimmung zum Fluge theilweise ersetzend. Auch beim Gehen stützen sie sich zuweilen auf dieselben. Gegen die eisigen Fluthen in den hohen südlichen Breiten ihrer Heimat werden sie auch noch durch eine dicke, unterhalb des Gefieders befindliche Fettschichte vollkommen geschützt.

Die Art und Weise des Brütens unterscheidet sich bei den Pinguinen, gleichfalls sehr in Folge ihrer eigenthümlichen Lebensweise, von dem der übrigen Schwimmvögel; sie bauen nämlich keinerlei Nester, sondern legen ihre Eier in kleine Gruben oder Aushöhlungen am Meeresstrande, welche Brutplätze von den englischen Seeleuten Kookeries genannt werden woselbst sie sich zur Brutzeit in langen dichtgedrängten Reihen ansiedeln.

Was die geographische Verbreitung der Pinguine betrifft, so sind dieselben ausschliesslich auf die südliche Erdhälfte beschränkt, und zwar grösstentheils auf die eigentlich antarktischen Regionen; in unserer nördlichen Erdhälfte werden sie durch die Alken oder Papageitaucher ersetzt.

Im ganzen genommen gilt der Satz, dass je weiter gegen den Südpol, desto zahlreicher diese Vögel vorkommen, auf den ungeheuren Eisflächen um Victoria-land, geradezu miriadenweise auftretend; die Vermuthung erscheint daher sehr begründet, dass die Kälte die enorme Vermehrung dieses Geschlechtes geradezu begünstigt. Nördlich vom Wendekreise kommen sie blos ausnahmsweise auf den unmittelbar am Aequator gelegenen Gallopagosinseln vor, vermuthlich, weil hier kalte, von Süden kommende Meeresströmungen mehr wie in irgend einer anderen Tropengegend sich fühlbar machen. Das Verbreitungsgebiet der Pinguine lässt sich am besten in folgende fünf Regionen einteilen: 1. In eine südamerikanisch-magellanische, dazu gehören: die vorhin erwähnten Gallopagosinseln sowie die übrigen Punkte ihres Vorkommens in den gemässigten Breiten der südamerikanischen Flüsse, ferner die Feuerlandsgruppe mit den Küstengestaden des patagonischen Festlandes, die Falklandsinseln oder Malinen (letztere bilden gleichsam die vornehmste Brutstation dieser Vögel in der magellanischen Region), Südgeorgien und Sandwichland; 2. in eine südafrikanische, dazu gehören: die südliche Küste des Caplandes (namentlich die Sal-

danha-Bay bildet einen Hauptsammelplatz derselben) und die Tristan d'Acunha Inseln im atlantischen Ocean; 3. in eine Region des südlichen indischen Oceans, dazu gehören: die Inseln St. Paul und Amsterdam, Kerguelensland (dieses letztere Eiland besitzt drei Arten von Fettgänsen und bildet in der Region des indischen Oceans die wichtigste Brutstätte derselben) die Prinz-Edwardsinseln, Coetzinseln, die Macdonaldgruppe; 4. in eine australische, dazu gehören: die Südküsten des australischen Festlandes, Van Diemensland, Neu-Seeland, die Maquarie-, die Aukland- und Campbell-Inseln; 5. in die eigentliche antarktische Polarregion\*), wozu auch die Südseelands-Inseln, sowie die Südorkaden wegen ihrer verhältnissmässigen Nähe zu Grahamsland (welches letztere einen Theil der südlichen Polarländer bildet) zu rechnen sind. Der eigentliche Ausgangspunkt, woraus sich diese Vögel nach dem gemässigten Himmelsstriche der antarktischen Region verbreiteten, wäre nach den Vermuthungen Milne-Edwards auf einem der dem Südpole zunächstliegenden Gebiete zu suchen. Schliesslich verdient auch noch bemerkt zu werden, dass die grössten Arten der Pinguinen, wie *Aptenodytes Forsteri* und der etwas kleinere *Aptenodytes Pennanti*, welche erstere unserer Hausgans an Grösse so ziemlich gleichkommen, vorzugsweise der magellanischen und der eigentlichen Südpolar-Region angehören, die kleinsten hingegen, wie *Spheniscus demersus* (ungefähr von der Grösse unserer gemeinen Hausente) dagegen hauptsächlich in der südafrikanischen des Caplandes vorkommen. Im neuester Zeit wurden Pinguine bereits zu wiederholtenmalen nach Europa gebracht, um hie und da in zoologischen Gärten zur Schau ausgestellt zu werden. So besass namentlich der Londoner zoologische Garten, als einer der grössten unseres Erdtheiles, bereits zu Beginn der siebziger Jahre mehrere Arten von Pinguinen, wie den *Aptenodytes Forsteri* und *Aptenodytes Pennanti*; seit vorigen Jahre besitzt selbst das Wiener Vivarium im k. k. Prater, mehrere Exemplare, der am Cap der guten Hoffnung lebenden *Spheniscus demersus*, welche daselbst im besten Wohlsin existiren und ist sonach auch dem Wiener Publicum die Gelegenheit gegeben, diese seltsamen Gäste aus den Antipoden in ihren Leben und Treiben ein wenig zu beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Vogelfang im Dienste der Liebhaberei.

Gewiss ist es ein edles, schönes und reines, wie auch erlaubtes Vergnügen, sich des gefiederten Sängers zu bemächtigen, auf dass er die Menschen, welche heute durch ein selbstgewähltes Schicksal sich immer mehr von der freien Gottesnatur entfernt haben und nothgedrungen den hehrsten aller Genüsse, welche uns die Beobachtung und Bewunderung unserer Mutter Erde verschafft, zu entbehren bemüssigt sind, das poesielose, kalte Geschäftsdasein der Städte leichter ertragen helfe. Aber hiemit ist der

Zweck des gefangenen Vogels lange nicht erschöpft, er dient noch einer weit höheren Bestimmung, nämlich der Forschung. Wie Vieles wäre uns aus dem Freileben selbst unserer bekanntesten Heimathsvögel, der Exoten gar nicht zu gedenken, noch verborgen, wären die Beobachtungen nicht, welche wir an gefangenen Vögeln anzustellen in der Lage sind.

Gerade so wie der Herr dieser Welt berechtigt war und ist, sich eine Reihe von Specien als Hausthiere nutzbar zu machen, ebenso wenig kann ihn das Halten der Stubenvögel, welches ungerechtfertigter Weise von einigen überschwinglichen Gemüthern als Barbarei hingestellt wurde, ohne dabei logischer Weise zu bedenken, dass ja bei solch' extremer Denkungsart die Utilisirung des Hausthieres ein viel grösserer Vandalismus sei, als die zärtliche Pflege, welche wir unseren Käfigbewohnern angedeihen lassen. Wer also mit aller Gemüthsruhe ein gebratenes Huhn, eine Kalbskotelette, einen Fisch etc. etc. verspeist und dabei über das Los der Stubenvögel in Krokodilstränen ausbricht, macht sich einfach lächerlich. Allerdings übernehmen wir mit dem Halten dieser, wie bei jeder unserer Handlungen, auch Pflichten, die hier zu besprechen unsere Aufgabe sein soll.

Abgesehen von der gewissenhaften und bestmöglichen Pflege unserer Gefangenen, haben wir noch darauf zu sehen, unsere Passion möglichst aller schädlichen Folgen zu entkleiden. In dieser Beziehung nun wird leider noch viel gestündigt. Viel, sehr viel wird muthwillig und nutzlos gefangen, tausende edler Sänger gehen beim Fange und Versandt im Frühjahr elend zu Grunde, einfach darum, weil der Fang für Liebhaberei der Regelung noch entbehrt.

Der Fang mit der Leimruthe, so thierquälerisch er auch scheinen mag, ist leider bei vielen Vogelgattungen die einzig mögliche Art ihrer überhaupt habhaft zu werden. Jedenfalls sollte er aber nur dort zur Anwendung kommen, wo er factisch unentbehrlich ist und wo das heute noch viel zu wenig beachtete Schlaggarn nicht seine Stelle zu vertreten im Stande ist, welche Fangart freilich bei weitem mehr Geduld, Vertrautheit mit den Gewohnheiten des zu erlaugenden Vogels und Zeit erfordert, als der mit guten Lockvögeln unternommene Leimfang. Ein geschickter, seiner Sache kundiger Fänger wird allerdings die mit Leim beschmutzten Vögel auch zu reinigen wissen; leider wird dies aber oft ans Unkenntniss, Faulheit u. s. w. auch unterlassen und haben wir sehr häufig gänzlich beschmutzte Thiere versenden gesehen, welche dann mit den verklebten Federn, die das arme Geschöpf zu erwärmen nicht mehr im Stande waren, einem grausamen Tode anheimfielen.

Ein weiterer, heute noch sehr häufig geübter Unfug besteht darin, dass man nicht nur zur Frühjahrszugzeit, sondern auch noch nach derselben, nicht selten recht tief in's Frühjahr hinein fängt, ein Umstand der nicht genug gerügt und bedauert werden kann. Nachdem die Brütezeit aller europäischen Vögel doch bekannt ist, wäre dieses Vorgehen auf das Allerstrengste zu ahnden. Der zweite ornithologische Congress würde sich ein grosses Verdienst erwerben, wenn er den Fang für die

\*) Wie Victoria-, Sabrina-, Adilte- und Alexanderland, Enderby-Insel, Ballony-Insel u. dgl.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Bikessy [Bikkessy] Guido von

Artikel/Article: [Die Familie der Pinguine oder Fettgänse, ihre Naturgeschichte, geographische Verbreitung, Acclimatisirung in der Gefangenschaft und die Geschichte ihrer Bekanntwerdung in Europa durch die Seefahrer früherer Jahrhunderte 22-23](#)